



Liebe Eltern,

immer mal wieder kommen Probleme auf, weil Kinder sich gegenseitig in ihren privaten Whatsapp-Gruppen gegenseitig beleidigen oder sich respektlos dort verhalten oder sonstige Dinge passieren. Von der Schule wird in dem Fall regelmäßig erwartet, dass wir das Problem dann bitte schnellstmöglich lösen. Mit dieser Mail möchte ich Sie gerne nochmals über **die Gefahren der Smartphone-Nutzung** im Allgemeinen informieren und im weiteren Verlauf der Mail darüber aufklären, **warum wir als Schule das Whatsapp-Problem leider nicht für Sie lösen** werden.

Aus gegebenem Anlass möchte ich auch gerne nochmal darauf hinweisen, dass Ihr Kind für unsere Schule generell weder ein Handy noch Whatsapp benötigt. Ich weise auch nochmal darauf hin, dass Whatsapp in seinen AGB's selbst eine Altersbeschränkung ab 16 Jahren vorgibt! Wenn Sie dies nicht beachten möchten, liegt das natürlich in Ihrer Verantwortung als Eltern.

Wer sein Kind mit solchen Geräten ausstattet und auch bewusst Social-Media-Plattformen wie Whatsapp entgegen der vorgesehenen Altersbeschränkung ohne weitere Sicherheitsmaßnahmen überlässt, fällt diese Entscheidung privat und sollte dann bitte nicht verwundert sein, wenn Kinder (egal ob das eigene oder die anderen) sich in solchen Gruppen nicht angemessen verhalten, oder wenn sie unangemessene Dinge ansehen oder verbreiten.

Es mag ja sein, dass diese Geräte auf Kinder eine so große Anziehungskraft ausüben und man als Eltern dem starken Wunsch der Kinder nachkommen möchte, weil man auch nur das Beste für sein Kind möchte. Es ist verständlich, dass Sie ihrem Kind ermöglichen wollen, mit Freunden und Familie auf diese Weise in Kontakt zu sein. Auch gibt es häufig das Argument, dass man heutzutage seine Kinder nicht mehr alleine ohne Handy zur Schule schicken möchte, weil ansonsten zu viel passieren könne. Selbstverständlich gibt es vielleicht auch die ein oder andere brauchbare Lernapp für das Handy. Hinzu kommt auch das an und für sich positive Vertrauen, welches man dem eigenen Kind entgegenbringt, so dass man es bei der Nutzung des Handys nicht „kontrollieren“ möchte.

Trotzdem sollten Sie aber bitte immer bedenken, dass Smartphones Ihren Kindern auch extrem schaden können. Die Benutzung und Überlassung von Smartphones an Kinder birgt Risiken, die sowohl die physische als auch die psychische Gesundheit der Kinder gefährden können. Hier sind einige der wichtigsten einmal aufgezählt:

1. **Exzessive Bildschirmzeit:** Übermäßiger Gebrauch von Smartphones kann zu einer erhöhten Bildschirmzeit führen, die wiederum zu negativen Auswirkungen auf die körperliche und geistige Gesundheit führen kann, wie z.B. Schlafstörungen, Fettleibigkeit, Konzentrationsschwierigkeiten, Leistungsabfall in der Schule und Depressionen.
2. **Augengesundheit:** Lange Stunden vor dem Smartphone können die Augen belasten und zu Sehproblemen wie Kurzsichtigkeit führen.



3. **Cybermobbing:** Smartphones bieten viele Möglichkeiten für Cybermobbing, bei dem Kinder anderen Kindern schaden können oder selbst zum Opfer werden. Die Hemmschwelle, andere zu Mobben, ist über ein digitales Medium wesentlich niedriger als wenn man direkt vor dem betroffenen Mitschüler stehen würde. Der „stille Applaus“ durch die anderen Gruppenmitglieder oder schlimmer noch, wenn diese sogar aktiv mitmachen, bestärkt den Mobber noch in seinem Handeln. Die seelischen Verletzungen, die ein Mobbingopfer (häufig sogar von Eltern unbemerkt) erleidet, können die psychische Gesundheit von Kindern dauerhaft stark schädigen.
4. **Datenschutz und Privatsphäre:** Kinder können unbeabsichtigt oder einfach völlig sorglos persönliche Informationen preisgeben oder Opfer von Identitätsdiebstahl und Betrug werden.
5. **Inhalte mit unangemessenem Material:** Kinder können auf unangemessene Inhalte wie Gewalt- oder Hassvideos stoßen, die sich negativ auf ihre emotionale und psychische Entwicklung auswirken können. Sie verlieren auch ein Gefühl für das, was als gesellschaftlich „normal“ oder adäquat anzusehen ist. Es ist erschreckend, welche Seiten und Inhalte sogar die jüngeren Schülerinnen und Schüler kennen, ebenso welche Sprache und Schimpfwörter sie sich durch die Mediennutzung im Umgang untereinander angewöhnen.
6. **Abhängigkeit und Sucht:** Smartphones können süchtig machen und dazu führen, dass Kinder ihre Geräte zwanghaft nutzen, was ihre sozialen Fähigkeiten und ihre Fähigkeit, sich auf andere Aktivitäten zu konzentrieren, stark beeinträchtigen kann. Durch Smartphone-Apps und Games wird das Belohnungszentrum im sich noch entwickelnden Gehirn wesentlich schneller und intensiver angesprochen als es jede analoge Beschäftigung schaffen würde. Daher das hohe Suchtpotenzial und gleichzeitig die deutlich sinkende Konzentration für alle langweiligeren Dinge wie Unterricht, Lesen oder Vokabeln lernen. Es ist kein Zufall, dass das allgemeine Bildungsniveau und vor allem die Lese- und Schreibkompetenz bei Schülerinnen und Schülern im Durchschnitt in den letzten zwei Jahrzehnten so rapide gesunken ist.
7. **Verlust sozialer Fähigkeiten:** Übermäßiger Smartphone-Gebrauch kann dazu führen, dass Kinder deutlich weniger Zeit mit persönlichen Interaktionen verbringen, was ihre sozialen Fähigkeiten und das Einfühlungsvermögen stark beeinträchtigen kann. Es geht einher mit einem Verlust der Fähigkeit, Emotionen an der Körpersprache des Gegenübers abzulesen und richtig zu deuten. Damit einhergehend kommt es zu einer Erkaltung der Gesellschaft, einem sich stärker ausprägendem Egozentrismus und einem allgemeinen Rückgang an Empathie für andere.
8. **FOMO (Fear of Missing Out):** Die ständige Nutzung sozialer Medien auf Smartphones kann dazu führen, dass Kinder ein Gefühl von FOMO entwickeln und sich unter Druck gesetzt fühlen, immer präsent und erreichbar sein zu müssen. Sie kommen innerlich nicht mehr zur Ruhe und haben auch nachmittags, abends oder nachts keine Pause mehr vor ihrer „sozialen Gruppe“. Ständig ist man alarmiert und unter hohem Stress, dass man etwas verpassen könnte, wenn das Handy nicht 24/7 neben einem liegt. So werden auch kleinere Unstimmigkeiten, die man vielleicht mit dem einen oder anderen Mitschüler hat, mit nach Hause und vor der ganzen Whatsapp-Gruppe weiter ausgetragen. Früher, ohne Handy, hat man sich dann erst am nächsten Tag wiedergesehen und durch diesen zeitlichen Abstand voneinander dann auch schneller wieder getragen.



9. **Sexting und sexuelle Belästigung:** Kinder können über Smartphone-Apps und soziale Medien unangemessene Nachrichten oder Fotos senden und erhalten, was schnell und unbedacht zu peinlichen, ehrverletzenden oder rechtlichen Konsequenzen führen kann. Wenn der neue Freund (die „erste große“ Liebe) zum Beispiel nach bestimmten Fotos oder Videos fragt, wird diesem Wunsch aus Naivität und Unerfahrenheit nicht selten entsprochen. Oftmals ist diese „große Liebe“ aber nach drei Wochen schon wieder beendet und dann werden besagte Fotos oder Videos gerne mal mit anderen geteilt, entweder um damit zu prahlen und sich selbst aufzuspielen oder um sich an der „Ex“ zu rächen. Derjenige, der die Aufnahmen teilt, macht sich gesetzlich damit strafbar und die Person, deren Bilder ungewollt zu sehen sind, schämt sich und erleidet eine immense seelische und psychische Verletzung. Auch ist ja gar nicht wirklich gesagt, dass der nette und verständnisvolle 17jährige Kevin, den man über Insta kennengelernt hat, nicht in Wirklichkeit ein 65jähriger Bernd-Rudolf ist, der dann irgendwann darum bittet, ob man sich nicht einmal abends bei ihm zuhause treffen kann.
10. **Verschiebung von Werten und Normen:** Anerkannte gesellschaftliche Normen und Werte stehen häufig im Widerspruch zu der Welt, die die Kinder und Jugendlichen auf sozialen Medien vorgelebt und gezeigt bekommen. Auf der einen Seite wollen wir in der Schule vermitteln, dass z.B. Frauen und Mädchen nicht auf körperliche Attraktivität reduziert und sexualisiert werden sollen, auf der anderen Seite sehen die Kinder und Jugendlichen auf Instagram, Tiktok, Snapchat usw. überall in jedem zweiten Reel oder Kurzfilm aber genau das: Wie man sich in möglichst aufreizender Kleidung, Posen, Schminke etc. oder bei irgendwelchen völlig blödsinnigen Challenges (wie z.B. „Show me your baggy fit, then what’s underneath“) möglichst sexualisiert und aufreizend darstellt. Und diesen Vorbildern wird dann von den Jugendlichen und Kindern häufig fleißig im eigenen Insta- oder Tiktok-Account – in der Regel ohne Wissen der Eltern – nachgeeeifert. Oftmals entsteht auch ein unglaublicher innerer Druck, ein genauso schönes und perfektes Leben wie in der gezeigten irrealen Insta-Welt haben zu müssen, einhergehend mit dem ständigen Frust, weil die Realität gar nicht so sein kann. Das Ergebnis ist permanente Unzufriedenheit mit sich selbst und seinem Leben, sowie eine Form von immer stärkerer Bindungsunfähigkeit. Es ist mir unbegreiflich, wie unsere Gesellschaft einerseits darüber diskutiert, ob möglicherweise die Darstellung eines Bikini-Models in der Werbung zu sexistisch sei, andererseits aber völlig blind für die noch viel drastischeren Dinge ist, die sich die Kinder und Jugendlichen in den sozialen Medien ansehen und auch selbst produzieren und dort verbreiten.
11. **Pornographie:** Über die Smartphones mit Internetzugang haben Kinder und Jugendliche ungehinderten Zugang zu pornografischen Darstellungen und Filmen. Hier bekommen sie aber in der Regel keine natürliche, respektvolle oder zärtliche, körperliche Liebe gezeigt. Sie entwickeln hierüber eine völlig falsche Vorstellung von Sexualität und wie man mit seinem Partner oder seiner Partnerin umgehen sollte. Sie fühlen sich dann häufig auch bei ersten Beziehungen zu Dingen genötigt, die sie eigentlich selbst gar nicht wollen würden. Man kann auch einfach mal darüber nachdenken, ob es denn wirklich so gesund ist, dass ein heutiger 12-Jähriger mit dem Smartphone schon mehr nackte Frauen pro Tag sehen kann, als ein orientalischer Gottkönig in der Antike in seinem ganzen Leben.



Vielen Dank, dass Sie schon mal bis hierhin gelesen haben. Das betrifft mich nicht, sowas tut mein Kind nicht, denken jetzt sicher manche. Nun, das haben bisher tatsächlich aber auch alle Eltern gedacht, wenn es zu solchen Problemen gekommen ist. Diese waren dann immer sehr überrascht.

Was sollte man also vernünftiger Weise tun? Meine klare Empfehlung wäre, auf ein Smartphone für Kinder zu verzichten oder stattdessen ein einfaches Mobiltelefon ohne Internet und Kamera mitzugeben, mit dem man im Notfall einfach nur telefonieren oder SMS verschicken kann. Da Sie das aber vermutlich anders sehen, sollten Sie zumindest **klare Regeln für die Smartphone-Nutzung** festlegen, die Geräte mit **Sicherheits- und Kontrollsoftware** ausstatten und offene **Gespräche mit Ihren Kindern** über die Verantwortung und die möglichen Gefahren der Smartphone-Nutzung führen.

Auch wäre es hilfreich, wenn in Ihren privaten Whatsapp-Gruppen der Kinder auch immer **zumindest ein Erwachsener mit anwesend** wäre, der im Notfall moderierend eingreifen kann. Kinder benehmen sich automatisch deutlich besser, wenn sie wissen, dass eine erwachsene Person mit im Chat dabei ist.

Sollte Ihr Kind im privat von Ihnen eingerichteten Klassenchat gemobbt werden und von uns in der Schule eine Aufarbeitung wünschen, muss ich leider darauf verweisen, dass auch der privat eingerichtete Klassenchat natürlich dem Datenschutz unterliegt. Das bedeutet: **Sie als Eltern dürfen (und müssen!) da selbstverständlich hineinschauen, wir als Lehrerinnen und Lehrer, die nicht in der privaten Gruppe Mitglied sind, dürfen dies aber nicht.** Und ohne die explizite Erlaubnis aller Eltern der Kinder in dem Chat dürfen Sie uns streng genommen noch nicht einmal Inhalte daraus zeigen, wenn Ihr Kind gemobbt wird oder andere schlimme Dinge gezeigt oder geteilt werden. Daher müssen Sie dies als Eltern letztlich selbst untereinander regeln oder in schlimmen Fällen eben die Polizei informieren. Natürlich können Sie in solchen Fällen gerne mit uns sprechen und um Rat fragen. Aber hier gilt das Verursacherprinzip: Wenn Sie Ihren Kindern diese Möglichkeiten zur Verfügung stellen, müssen Sie die damit verbundenen Probleme selbst lösen, nicht die Schule. Denn wie gesagt, wir dürfen diese privaten Dinge in einer geschlossenen Gruppe nicht einsehen.

Anders ist dies natürlich zum Beispiel bei der Nutzung von MS-Teams: Das ist ein von der Schule zur Verfügung gestelltes Kommunikationsmittel, in welches die Schule hereinschauen und auch alle Chatverläufe jederzeit nachverfolgen kann.

Sollten in Ihrer privaten Klassen-Whatsapp-Gruppe zum Beispiel kinder- oder jugendpornografische Abbildungen oder volksverhetzende Symbole geteilt worden sein, kann die Polizei unangekündigt in der betreffenden Klasse die Smartphones konfiszieren, die dann vielleicht Wochen oder Monate später erst zurückgegeben werden, oder auch gar nicht, wenn z.B. tatsächlich Kinder- und Jugendpornografie darauf gefunden wurde. **Rechtlich gesehen sind dann alle Mitglieder einer Chatgruppe im Besitz strafbarer Inhalte, nicht nur diejenigen, welche diese geteilt haben.** Das kann höchst unangenehm auch für die Eltern werden, da die zugehörigen SIM-Cards in der Regel auf die Eltern registriert sind. Am Ende werden diese Verfahren dann zwar in der Regel eingestellt, aber der Stress und juristische Aufwand ist sicherlich nicht erstrebenswert.



Unter 14jährige können zwar generell nicht strafrechtlich belangt werden, trotzdem können sie aber zivilrechtlich von Opfern auf Schadenersatz oder Schmerzensgeld verklagt werden. Das Teilen von intimen Bildern der Exfreundin kann dann zum Beispiel gerne mal 1000 Euro pro Bild Schmerzensgeld pro Bild ausmachen.

Unsere Schule führt **regelmäßig Informations- und Präventionsveranstaltungen in Zusammenarbeit mit der Polizei** in den Klassen durch, damit es gar nicht erst soweit kommt. Dennoch können auch Sie mithelfen, bei Ihren Kindern ein Bewusstsein für den verantwortungsvollen Umgang mit den Geräten zu entwickeln: Lesen Sie diese Mail bitte gemeinsam mit Ihrem Kind durch. Erklären sie die einzelnen Sachverhalte und beantworten Sie die Fragen Ihres Kindes. Schauen Sie gerne auch mit Ihrem Kind folgenden kurzen Film:

https://www.youtube.com/watch?v=8vSaHc_hu2g

Machen Sie Ihrem Kind bitte deutlich, dass es mit Onlineproblemen schnell zu Ihnen kommen soll, damit Sie direkt reagieren können und nehmen Sie Ihrem Kind insbesondere die Angst vor einem „Handyverbot“. Sie glauben nicht, wie oft Kinder sich an Lehrerinnen und Lehrer wenden und um Hilfe bitten, aber nicht wollen, dass die Eltern etwas davon mitbekommen, weil sie Angst vor einem Verbot durch die Eltern haben. Versuchen Sie lieber, ein angstfreies Vertrauensverhältnis zu Ihrem Kind zu schaffen. Daher sollten Sie mit Ihrem Kind von Anfang an klare Regeln zur Handynutzung vereinbart haben, damit es für Ihr Kind kein überraschender Vertrauensbruch ist, wenn Sie zum Beispiel mal in den Chat schauen wollen.

Falls Sie Netflix nutzen, empfehle ich Ihnen, gemeinsam mit Ihren Kindern auch einmal die Dokumentation „Das Dilemma mit den Sozialen Medien“ zu schauen, in welchem ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Social Media Plattformen erklären, warum sie dort aus ethischen Gründen ausgestiegen sind, und warum sie ihren eigenen Kindern Social Media bis zum 16. Lebensjahr nicht erlauben.

Viele Grüße
Tobias Lingen
(Schulleiter)